

I.

Erzählungen.

1. Alles zum Guten.

Johann Gottfried von Herder. Sämtl. Werke: Zur schönen Litt. und Kunst. 9. Teil. Stuttgart u. Tübingen.

Immer gewöhne sich der Mensch zu denken: „Was Gott schickt, ist gut, es dünke mir gut oder böse.“

Ein frommer Weiser kam vor eine Stadt, deren Tore geschlossen waren; niemand wollte sie ihm öffnen. Hungrig und durstig mußte er unter freiem Himmel übernachten. Er sprach: „Was Gott schickt, ist gut,“ und legte sich nieder.

Neben ihm stand sein Esel, zu seiner Seite eine brennende Laterne um der Unsicherheit willen in derselben Gegend. Aber ein Sturm entstand und löschte sein Licht aus, ein Löwe kam und zerriß seinen Esel. Er erwachte, fand sich allein und sprach: „Was Gott schickt, ist gut.“ Er erwartete ruhig die Morgenröte.

Als er ans Tor kam, fand er dies offen, die Stadt verwüstet, beraubt und geplündert. Eine Schar Räuber war eingefallen und hatte eben in dieser Nacht die Einwohner gefangen weggeführt oder getötet. Er war verschonet. „Sagte ich nicht,“ sprach er, „daß alles, was Gott schickt, gut sei? Nur sehen wir meistens am Morgen erst, warum er uns etwas des Abends versagte.“

2. Die Belohnung.

Palmblätter von J. G. Herder u. A. J. Liebeskind; durchgesehen von Krummacher. Berlin.

Der Kalif Harun Alraschid traf, als er einst auf der Jagd war, einen alten Mann an, der einen Nußbaum pflanzte. „Welch ein Tor ist dieser Alte!“ sagte der Kalif zu seinen Begleitern, „er tut, als ob er noch ein Jüngling wäre und die Früchte von diesem Baum genießen würde.“ Da seine Gefährten gleichfalls über diesen Alten lachten, so ging der Kalif auf ihn zu und